

Die Schweden-Idylle und den skandinavischen Schulalltag entdecken Eignungs- und Orientierungspraktikum in Bro, Schweden

Ich habe während der Pandemiezeit angefangen an der Universität Paderborn zu studieren. Es war alles online und so spielte sich mein Leben, wie das vieler anderer, hauptsächlich in meinem WG-Zimmer ab. Das zweite Semester rückte näher und somit auch das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP). Auf der Webseite der Uni Paderborn habe ich mich über dieses informiert und festgestellt, dass es die Möglichkeit gibt, das EOP im Ausland zu absolvieren. Sofort war ich von der Idee begeistert. Endlich etwas anderes sehen als meine vier Wände, neue Orte entdecken, neue Kulturen kennenlernen. Ich war noch nie zuvor in Schweden, war jedoch immer begeistert von der Idylle und wollte unbedingt den skandinavischen Lebensstil entdecken und vor allem ein, im Vergleich zu Deutschland, sehr unterschiedliches Schulsystem kennenlernen. Meine Bewerbung war geschrieben, gesendet und ich wartete gespannt auf eine Antwort.



Das wunderschöne Zentrum der Altstadt Stockholms – Der Stortorget in Gamla Stan.

Nachdem ich eine Zusage für eine Schule in Bro erhalten habe, habe ich mich sofort über die Umgebung informiert und herausgefunden, dass Bro nur ein wenig entfernt von Stockholm liegt. Nach kurzer Absprache mit der Kommilitonin, mit der ich gereist bin, haben wir uns entschieden, nach Appartements zwischen Bro und Stockholm zu suchen. Die Kommunikation mit der Deutschlehrerin der Schule hat gut geklappt, auch wenn wir zunächst keine feste Zusage aufgrund der Pandemiesituation bekommen konnten. Nichts destotrotz haben wir uns vorbereitet und ein Appartement in der Nähe von Stockholm und Flüge gebucht. Hierbei sei gesagt, dass die Appartements Richtung Stockholm Zentrum immer teurer werden. Wir haben ein Appartement in Nähe der Bahnstrecke gesucht und waren so sehr flexibel, um nach Bro und Stockholm zu kommen. Das Appartement haben wir über AirBnB gefunden und gebucht. Zudem habe ich einen Reiseführer gekauft, um die schönsten Orte und Tipps für den Alltag herauszusuchen. So braucht man z.B. in Schweden nicht unbedingt Bargeld, da überall mit Karte gezahlt wird.

Die ersten Tage gingen für uns mit Sightseeing und viel schwedischer Kultur los. Wir haben das Schloss der Königsfamilie bestaunt, sind durch die Gassen der Altstadt geschlendert und haben einige Museen besichtigt. Wenige Tage später stand der erste Praktikumstag an und wir sind mit dem Zug nach Bro gefahren. Es gibt von Stockholm Zentrum zum Bahnhof

In Schweden spricht jeder sehr gutes Englisch, sodass man über keine besonderen Schwedisch-Kenntnisse verfügen muss, um sich verständigen zu können.

Bro eine Zug Linie, die etwa 40 Minuten fährt. Als wir an der Schule eintrafen wurden wir sehr freundlich von der Deutschlehrerin empfangen. Wir haben eine Rundführung durch die Schule und wichtige Informationen zu der Schule und den Schüler*innen sowie den Lehrkräften der Schule erhalten. Zudem bekamen wir unseren Stundenplan und ein Zugticket, sodass wir alle öffentlichen Verkehrsmittel rund um Stockholm und Bro kostenlos nutzen konnten.

Das Praktikum wurde von der Fakultät der Kulturwissenschaft mit einer Förderung unterstützt. Diese hat die Flüge und einen Teil der Unterkunft abdecken können. Für die restlichen Kosten bin ich selbst aufgekommen, aber das war mir die Erfahrung wert.



Der Blick von der Skeppsholmbron auf das Königsschloss in Stockholm

Sehr fasziniert haben mich die Unterschiede zum deutschen Schulsystem. Das schwedische Schulsystem ist von Grund auf anders konzipiert. Das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Lernenden und besonders das gegebene Vertrauen in die Lernenden hat mich sehr überrascht. Auch der Umgang mit Integration an der Schule war bemerkenswert. Es gibt eigene Integrationsklassen und im Unterricht dieser Klasse ist zu der eigentlichen Lehrkraft immer mindestens eine unterstützende Assistentkraft, die beim Lernen und der Übersetzung hilft.

Auch im Unterricht für die schwedischen Klassen gibt es immer zusätzliche Lehrkräfte. Diese bieten, besonders Schüler*innen mit Konzentrations- und Lernschwierigkeiten, Unterstützung an. So müssen sich die Schüler*innen mit Problemen nicht außerhalb der Schule um Hilfe kümmern, sie bekommen diese direkt im Unterricht. Dies liegt auch daran,

dass es in Schweden nur Ganztagschulen gibt und die Lernenden bis spät nachmittags in der Schule bleiben. Sie gehen in den Unterricht, gehen in einer großen Pause in die Mensa zum Essen und können nach dem Unterricht in einen Aktivitätsraum gehen, der mit Tischtennisplatten und anderen Aktivitätsmöglichkeiten ausgestattet ist.

Ebenso war ich begeistert von der Digitalisierung der Schule. Den Schüler*innen wird sehr früh Vertrauen geschenkt, das mit Pflichten verbunden ist. So erhalten alle Lernenden zu Beginn der siebten Klasse einen eigenen Laptop. Dieser dient der Kommunikation außerhalb des Unterrichts der Lehrkräfte mit den Lernenden, dem Zusenden der Lernmaterialien und dem Online-Zugang zu den Lehrbüchern. Zudem hat die Schule eigenes WLAN, sodass die Lernenden direkt vor Ort online lernen können.

Insgesamt habe ich viele Impulse und Erfahrungen erhalten, zu viel, um alles hier zu nennen. Aufgrund der vielfältigen Unterschiede der Schulsysteme konnte ich das deutsche Schulsystem sehr gut reflektieren und Inspirationen für meine spätere Lehrtätigkeit mitnehmen. So gestalten die Lehrkräfte in Schweden einen stark individualisierten Unterricht, um alle Lernenden in den Unterricht einschließen zu können. Dies ist mit sehr viel Aufwand und Engagement verbunden, aber aus meiner Sicht ist dies sehr erstrebenswert. Die einzige Herausforderung war die Sprache, aber das stellte kein sonderlich großes Problem dar, da alle sehr gutes Englisch sprechen. Insgesamt hat mich das Auslandspraktikum sehr an Erfahrung und Eindrücken bereichert, die ich jedem Studierenden nur empfehlen kann.



Erfahrungsbericht erstellt von Lili Bader

Sie studiert Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen für die Fächer Deutsch und Pädagogik an der Universität Paderborn.